

Datum: 16.01.2005

Überschrift: Ein Leben, das geboren ist, um zu geben

Bibelstelle : Lukasevangelium 6,38

«Gebt, was ihr habt, dann wird Gott euch so reich beschenken, daß ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Mit dem Maßstab, den ihr an andere legt, wird auch Gott euch messen.»

In den See Genezareth (Galiläa) fließt Wasser des Flusses Jordan, und der See Galiläas lässt wiederum das Wasser in den Nordwesten weiter fließen. Dieser See ist ein lebendiger See, in dem es acht verschiedene Fischarten gibt, und der einer der wichtigsten Wasserquellen Israels ist. Aus diesem See werden jährlich 5,000 Tonnen Fisch gefangen. In Israel grünt es überall, weil das Wasser seit 1964 ins ganze Land geleitet wird. Dagegen lässt das Tote Meer nirgendwohin Wasser abfließen, obwohl dorthinein täglich fünf Mill. Tonnen Wasser vom Fluß Jordan fließen. Das Wasser verdunstet durch Hitze und bildet Salz. Das Wasser ist so salzig, so dass darin kein Leben existieren kann. Das Meer ist tot!

1. Unser Herr ein gebender Gott

Der Herr, den wir rufen, ist der gebende Gott. Er schuf und segnete die Welt, bevor er den Menschen schuf. Dann schenkte er ihnen die Welt und segnete sie :

"So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie. Er segnete sie und sprach: «Vermehrt euch, bevölkert die Erde, und nehmt sie in Besitz! Ihr sollt Macht haben über alle Tiere: über die Fische, die Vögel und alle anderen Tiere auf der Erde!" (1Mo 1,27-28)

Er schuf Adam zuerst und danach Eva für Adam. Er wollte, dass sie ihm half und mit ihm lebte, und schenkte ihnen den Garten Eden, wo sie sicher waren :

"Gott, der Herr, setzte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen." (1Mo 2,15)

Trotzdem rebellierten die Menschen gegen Gott und wurden aus dem Garten vertrieben. Aber Gott schickte vor 2,000 Jahren seinen Sohn zu ihren Nachkommen, um sie zu retten :

"Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben." (Joh 3,16)

Und Jesus, Gottes Sohn ging ans Kreuz. Am Kreuz wurde sein Fleisch zerrissen und

sein Blut für uns vergossen. Dadurch wurden uns unsere Sünden vergeben. Wir sind durch Jesus gerecht und heilig. Er schenkte uns noch seinen Heiligen Geist und heilte uns. Uns ist durch Abraham Gutes zuteil geworden. Die Auferstehung, das ewige Leben und das Himmelreich sind Geschenke Gottes für uns. Gibt es irgend etwas, was wir heute haben und genießen, was nicht von ihm gekommen ist? Nein, alles was wir haben, haben wir von ihm. Unser Herr ist der gebende Gott.

2. Ein Wesen, das immer etwas verlangt

Aber dagegen gibt es in diesem Universum ein Wesen, das immer etwas verlangt. Das Wesen ist aus Begierde und will uns stehlen, schlachten und vernichten. Das Wesen ist der Teufel. Eigentlich war er ein Engel über allen Engeln. So schön schuf ihn Gott. Aber er fiel in Selbstgefälligkeit und sah auf den Thron Gottes herab, statt Gott zu preisen und ihm die Ehre zu geben :

"Du hattest dir vorgenommen, immer höher hinauf bis zum Himmel zu steigen. Du dachtest: 'Hoch über den Sternen will ich meinen Thron aufstellen. Auf dem Berg im äußersten Norden, wo die Götter sich versammeln, dort will ich meine Residenz errichten.'" (Jes 14,13)

Er selbst war die Begierde, und Adam leider auch. Der Teufel verführte Adam, so dass er Gott nicht mehr dankbar war und wie Gott werden wollte. Er aß die Früchte des verbotenen Baumes :

"«aber Gott weiß: Wenn ihr davon eßt, werden eure Augen geöffnet - ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist.»" (1Mo 3,5)

Wir sind Nachkommen von Adam und Eva und sind in Sünde unserer Vorfahren geboren. Dadurch sind wir von Geburt an Sklaven der Begierde. Jesus mahnte auch seine Jünger davor:

"Dann wandte er sich an alle: «Hütet euch vor der Habgier! Wenn jemand auch noch soviel Geld hat, das Leben kann er sich damit nicht kaufen.»" (Lk 12,15)

Trotzdem leben viele bis zu ihrem Tod als Sklave der Begierde. Wie erschreckend ist ihr Leben! Sie geben sich nie zu Frieden, was sie haben und wollen immer mehr haben. Ich vergleiche sie z.B. mit einer Person, die Salzwasser trinkt und noch mehr an Durst leidet. Sie kann nicht aufhören, weil Salzwasser den Durst nicht löschen kann, sondern verschlimmert.

1993 gewann ein Mann 200,000 Euro beim Lottospiel in Spanien und wurde am nächsten Tag wegen Mordes an seiner Schwester verhaftet; am Vorabend feierte er mit seiner Familie, und seine Schwester wollte, dass er ihr einen Teil abgab. Er wurde wütend und erstach sie mit einem Messer. 200,000 Euro waren ihm nicht

genug. Aber er konnte auch keinen einzigen Cent ausgeben, weil er hinter Gitter musste. Der Mensch ist nie zu Frieden, was er hat. Er ist geizig, weil er Sklave der Habgier ist. Er versucht immer mehr zu haben, bis er zu Grunde geht. Das Auge sieht sich niemals satt, und auch das Ohr hat nie genug gehört. (Pred 1,7) Darum hält der Mensch so fest, was er einmal hat und will dies mit niemandem teilen.

In einem Königreich in China wurde der König wütend, weil ihm das Essen immer noch mit Holzstäbchen serviert wurde, obwohl sich sein Reich Stäbchen aus Elfenbein leisten konnte. Der Bedienstete machte sich deshalb Sorgen, so dass er nicht mal aus dem Haus kam. Seine Freunde hörten, dass er sich wegen Stäbchen Sorgen machte. Sie gingen zu ihm und rieten ihm, Stäbchen aus Holz gegen Stäbchen aus Elfenbein zu tauschen. Da schüttelte er seinen Kopf und erzählte, dass der König bald Geschirr aus Gold verlangen wird, nachdem er die Stäbchen aus Elfenbein bekommen hat. Dann einen Tisch aus Gold und und und... Seine Begierde würde kein Ende nehmen, und das Volk müsste immer mehr Steuern zahlen. Hat er ihn nicht richtig eingeschätzt? Es ging nicht um ein Paar Stäbchen, sondern um das wahre Gesicht der Habgier! In der Geschichte haben viele Länder immer wieder ihre Nachbarländer angegriffen, um mehr Land zu haben. Unzählige Menschen kamen dabei um. Der Mensch will immer mehr und wird ärgerlich darüber, wenn er nicht mehr haben kann, so wie in der Schrift geschrieben steht :

"Wieso gibt es denn bei euch so viel Streit, Krieg und Kampf? Kommt alles nicht daher, daß ihr euren Leidenschaften und Trieben nicht widerstehen könnt? Ihr wollt alles haben und werdet nichts bekommen. Ihr seid voller Neid und tödlichem Haß; doch gewinnen werdet ihr dadurch nichts. Streitet, zankt und kämpft also, soviel ihr wollt! Es nützt euch gar nichts. Solange ihr nicht Gott bittet, werdet ihr nichts empfangen." (Jak 4,1-2)

Der Mensch streitet mit anderen und führt Krieg und Kampf, um mehr zu haben und zu besitzen. Unsere Gesellschaft ist keine Ausnahme. Als wir noch arm waren, arbeiteten wir fleißig und halfen uns gegenseitig. Nun haben wir Wohlstand erreicht und seitdem hören die Auseinandersetzungen und Konflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr auf. Mit dem gesunden Menschenverstand denkt man, dass man streiten würde, wenn man wenig hat. Aber in Wirklichkeit gerät man in Streit, wenn man genug hat und mehr haben will. Diese Auseinandersetzungen und Konflikte gibt es nicht nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern in allen Schichten unserer Gesellschaft und zwischen Ländern. Ein Professor an der 'University of London' untersuchte, welches Volk sich von 54 Ländern am glücklichsten fühlte. Seid nicht überrascht! Bangladesch! Den dritten Platz hatte

Nigeria und den fünften Indien. Bangladesch ist eins der ärmsten Länder der Welt. Dagegen war Amerika an 46., Japan an 44., Deutschland an 42. und Korea an 23. Stelle. Der Professor hat auch herausgefunden, dass die Menschen nur noch Besitz ergreifend wurden, obwohl sie von ihnen bestimmtes Ziel erreicht haben. Sie werden Sklave der Habgier und verlieren die Wertigkeit des Glücks. Seit Beginn meiner Zeit in der Gemeinde und bis heute besuchte ich viele viele Gemeindemitglieder. Von ihnen lachten am meisten die ärmsten Leute. Sie hatten keine teure Bekleidung an und aßen, was es gab. Aber sie waren befreit von der Habgier. Dagegen waren die meisten reichen Leute mit dem unzufrieden, was sie hatten. Liebe Gemeinde, das Glück im Leben hängt nicht von materiellen Dingen ab, sondern von der Befreiung der Habgier.

3. Ein Leben, das geboren ist, um zu geben

Wer sind die Christen? Wie sind sie denn? Sie bleiben nicht mehr Nachkommen von Adam und Eva und damit nicht mehr Sklaven der Habgier. Sie sind neue Menschen :

"Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen." (2Kor 5,17)

Der alte Menschen starb am Kreuz :

"Natürlich nicht! Als Christen sind wir für die Sünde tot. Wie könnten wir da noch länger mit ihr leben?" (Röm 6,2-3)

"Es ist wahr: Wer zu Christus gehört, der hat sein selbstsüchtiges Wesen mit allen Leidenschaften und Begierden an das Kreuz geschlagen." (Gal 5,24)

Unser altes Leben ist mit Christus am Kreuz gestorben. Wir sind neue Menschen und haben ein neues Leben! Das ist unsere neue Identität. Wir leben nicht mehr als Sklaven der Habgier, sondern teilen unser Leben mit unseren Mitmenschen. Ich möchte, dass wir zusammen den Römerbrief 6,4-11 lesen :

"Durch die Taufe sind wir also mit Christus gestorben und begraben. Und wie Christus durch die Herrlichkeit und Macht seines Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir ein neues Leben führen. Denn wenn wir in der Taufe sein Todesschicksal mit ihm geteilt haben, so werden wir auch mit ihm leben. Damit steht fest: Unser früheres Leben endete mit Christus am Kreuz. Unser von der Sünde beherrschtes Wesen ist vernichtet, und wir müssen nicht länger der Sünde dienen. Wer gestorben ist, kann nicht mehr beherrscht werden - auch nicht von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, dann - und davon sind wir überzeugt - werden wir auch mit ihm leben. Wir wissen ja, daß Christus von den Toten

auferstanden ist und nie wieder sterben wird. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Christus ist wegen unserer Sünde gestorben, und zwar ein für allemal. Jetzt aber lebt er, und er lebt für Gott. Das gilt genauso für euch, und daran müßt ihr festhalten: Ihr seid tot für die Sünde. Lebt nun für Gott, der euch durch Jesus Christus das neue Leben gegeben hat." (Röm 6,4-11)

Unsere Einstellung ändert sich. Unser alter Mensch starb mit Christus am Kreuz. Dadurch wird er nicht mehr von unserem alten Ich bestimmt, sondern von dem auferstandenen Christus, der in uns lebt!

George Müller kümmerte sich zu seiner Lebzeit um Waisenkinder und wurde 'Vater der Waisen' genannt. Am Ende seines Lebens fragte ihn ein Journalist, wie er sein ganzes Leben für Waise opfern konnte. Da antwortete er, dass es möglich gewesen wäre, weil der alte George Müller am Kreuz starb und mit Jesus auferstand. Gegen Kritik, Gutes und Böses, Lob und Tadel der Welt ebenso. Er wurde nicht mehr von dem alten George Müller bestimmt, sondern von dem auferstandenen Christus, der in ihm lebte :

"Jetzt habe ich ein neues Leben! Es wird nicht mehr von meinem alten Ich bestimmt, sondern von dem auferstandenen Christus, der in mir lebt. Mein Leben auf dieser Erde erhält seinen Sinn durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich in seiner Liebe für mich geopfert hat." (Gal 2,20)

Jesus kam nicht in die Welt, um sich dienen zu lassen. Er kam, um selbst zu dienen und mit seinem Leben dafür zu bezahlen, dass viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden. Gehören wir zu diesem Jesus, dann dürfen wir nicht mehr Adam folgen, sondern Jesus! :

"Aber gerade so darf es bei euch nicht sein. Wer in Gottes Augen groß sein will, der soll allen anderen dienen, und wer der Erste sein will, soll sich allen anderen unterordnen. Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und mit seinem Leben viele Menschen aus der Gewalt des Bösen zu befreien." (Mk 10,43-45)

Darum dienen wir den anderen und teilen unser Leben mit ihnen. Uns segnet der Herr :

"Gebt, was ihr habt, dann wird Gott euch so reich beschenken, daß ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Mit dem Maßstab, den ihr an andere legt, wird auch Gott euch messen." (Lk 6,38)

Früher auf dem Bauernhof meines Vaters gab es viele Hunde, und eine Hündin davon bekam viele Junge. Da sah ich eines Tages, dass die Hündin weglief, weil ihre Jungen ununterbrochen an ihr hängten und Milch saugten. Natürlich liefen ihre

Jungen ihr nach. Genauso verlangen die Gläubigen von Gott ununterbrochen irgendwas, dass Gott weglaufen muss. Gott wird uns reich beschenken, wenn wir erst Gott und seinem Reich den ersten Platz geben.

4. Das grundlegende Prinzip eines Gläubigen

"Er wird euch dafür alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das. So werdet ihr nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch den anderen Gutes tun können."
(2Kor 9,8)

Das ist das erste grundlegende Prinzip eines Gläubigen in seinem Leben. Gott gibt uns gern, aber manche bitten Gott, ihre selbstsüchtigen Wünsche zu erfüllen. Der Abgrund öffnete sich Luzifer durch seinen selbstsüchtigen Wunsch. Adam musste auch aus dem Garten Eden und die Israeliten aus Kanaan. Selbstsüchtige Wünsche sind das Wesen des Teufels und des Abfalls. Gott wird uns alles schenken, was wir brauchen, so dass wir nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch den anderen Gutes tun können. Unser Gott ist ein guter Gott und will, dass es uns gut geht. Aber Gott will mit Menschen, die selbstsüchtig sind, nichts tun haben, weil die Selbstsucht ein Götzendienst ist. Wir müssen allein Gott Ehre und Ruhm geben und ihn preisen. Ihn preisen wir auch, wenn wir im Himmel sind und nicht sagen 'uns geben und noch mehr geben' :

"Und jedesmal fallen die vierundzwanzig Ältesten dabei vor ihm nieder und beten den an, dem alle Macht gegeben ist und der ewig lebt. Sie legen ihre Kronen vor seinem Thron nieder und rufen: 11 «Dich, unseren Herrn und Gott, beten wir an. Du allein bist würdig, daß wir dich ehren und rühmen, uns deiner Macht unterordnen. Denn du hast alles erschaffen. Nach deinem Willen erstand die Welt und alles, was auf ihr lebt.»" (Offb 4,10-11)

Die vierundzwanzig Ältesten sind die Stellvertreter aller erretteten Gläubigen. Nun was sollen wir tun? Wir sollen Gott und seinem Reich unsere Zeit und unser Hab geben und zu den Gottesdiensten gehen. Die Abgabe des Zehnten ist unsere Pflicht. Dankopfer und Kollekten für die Missionsarbeit gehören auch dazu. Und nicht 'uns geben und noch mehr geben'!

Die Kinder einer armen Familien hörten Lärm bei dem reichen Nachbarn. Ihre Bediensteten zerstampften im großen Holzmörser Reis, um Reiskuchen zu machen. Die Familie war so arm, dass sie nicht mal Reis für eine Mahlzeit bekamen. Die Kinder jammerten, dass sie auch Hunger auf Reiskuchen gehabt hätten. Da seufzte ihre Mutter, ging in die Küche und machte Pfannkuchen aus der letzten Gerste. Und die Kinder jammerten noch mehr, weil sie den Pfannkuchen aus Gerste nicht mehr

sehen konnten. Die Mutter schickte ihre älteste Tochter zu ihrem Nachbarn mit dem Pfannkuchen und einem Gruß von ihr. Da bedankte sich die Hausherrin, obwohl nicht ein Hund in ihrem Haushalt den Pfannkuchen fressen würde und befahl einem Bediensteten, dass die Tochter ihrer Nachbarn eine Schüssel voll Reiskuchen bekommen sollte. Der Pfannkuchen aus Gerste verwandelte sich in Reiskuchen. Darum gebt, was ihr habt, dann wird Gott euch so reich beschenken, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Wir bekommen, weil wir erst gegeben haben und niemals bekommen wir erst etwas, bevor wir geben. Wenn wir für Gott und sein Reich unsere Zeit und Güte einsetzen, dann schenkt uns der Herr dreißig-, sechzig- und hundertfach zurück. Wenn jemand Gott nichts gibt und nur von ihm verlangt, dann ist es ein selbstsüchtiger Götzendienst und nicht mehr! Ich lese aus der Schrift :

"Gott sagt: «Er liebt mich von ganzem Herzen, darum will ich ihn retten. Ich werde ihn schützen, weil er mich kennt und ehrt. Wenn er zu mir ruft, antworte ich ihm. Wenn er keinen Ausweg mehr weiß, bin ich bei ihm. Ich will ihn befreien und zu Ehren bringen. Bei mir findet er die Hilfe, die er braucht; ich gebe ihm ein erfülltes und langes Leben!»" (Ps 91,14-16)

Das zweite grundlegende Prinzip eines Gläubigen ist, dass er den Nächsten liebt und ihm dient. Versucht einer, anzugeben und sich von anderen bedienen zu lassen, wird er niemals und nirgendwo willkommen geheißen. Wir müssen die anderen so behandeln, wie wir behandelt werden möchten :

"So wie ihr von den Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt sie auch. Das ist - kurz zusammengefaßt - der Inhalt der ganzen Heiligen Schrift." (Mt 7,12)

Die Eltern möchten einem ihrer Kinder, das die Eltern mehr achtet und ehrt, etwas mehr geben. Wenn wir freundlich zu unseren Nachbarn sind, sind sie auch freundlich zu uns und hören zu, was wir sagen. Wir sind Christen und sollen ein Leben führen, in dem wir mit anderen teilen, was wir haben. Teilen bringt uns mehr Segen.

Als Jesus Gott für fünf Brote und zwei Fische eines Jungen dankte und diese austeilen ließ, aßen sich alle, die dort waren, satt, und es konnten noch zwölf Körbe mit Resten gesammelt werden. Wenn der Junge die fünf Brote und zwei Fische für sich behalten hätte, hätte es diese wunderbare Mahlzeit nicht gegeben. 'Gebt, was ihr habt, dann wird Gott euch so reich beschenken, daß ihr gar nicht alles aufnehmen könnt.' Dieser Vers ging in Erfüllung.

Dale Carnegie sagte, dass einer sich schämen sollte, wenn er beim Sterben noch so

viel wie zu seiner Lebzeit besitzen würde. Er selbst wurde als Sohn eines armen Landwirts geboren und ging mit 13 Jahren nach Amerika. In seinem ganzen Leben besuchte er nur vier Jahre die Schule. Aber er war ein Christ und teilte mit anderen, was er hatte. Gott segnete ihn, und er erreichte dadurch Reichtum. Heute hören und sehen wir überall auf der Welt seinen Namen. Ich lese noch einige Bibelstellen dazu :

"Deshalb, meine Kinder, laßt uns einander lieben: nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit. Daran zeigt es sich, daß Jesus Christus unser Leben bestimmt. So können wir mit einem guten Gewissen vor Gott treten." (1Joh 3,18-19)

"Sage ihnen, daß sie Gutes tun sollen und gern von ihrem Reichtum abgeben, um anderen zu helfen. So werden sie wirklich reich sein." (1Tim 6,18)

"Und vergeßt nicht, Gutes zu tun und allen zu helfen, die in Not sind. An solchen Opfern hat Gott Freude." (Hebr 13,16)

"Witwen und Waisen in ihrer Not zu helfen und sich vom gottlosen Treiben dieser Welt nicht verführen zu lassen: das ist wirkliche Frömmigkeit, mit der man Gott, dem Vater, dient." (Jak 1,27)

Wir dürfen nicht sagen, dass einer uns helfen sollte, sondern wir sollen den andern helfen.

Bei uns sagt man, dass einer nicht alle Tassen im Schrank habe, wenn einer seine Frau lobt. Aber heute möchte ich meine Frau loben. Denn sie kümmert sich seit langer Zeit um über 30 Waisenkinder und um über 30 ältere obdachlose Personen. Sie betet für sie und schenkt ihnen alles mögliche, auch was mir die Gemeindemitglieder schenken. Sogar meinen automatischen Fußmassierer, den ich von meinem Sohn zum Geburtstag bekam. Sie macht das nicht groß bekannt, sondern tut einfach Gutes. Manchmal denke ich, dass sie mehr Lohn erwartet als ich. Denn Witwen und Waisen in ihrer Not zu helfen und sich vom gottlosen Treiben dieser Welt nicht verführen zu lassen: das ist wirkliche Frömmigkeit, mit der man Gott, dem Vater, dient. (Jak 1,27) Das ist das Leben eines Christen. Ein Leben aus der Liebe Gottes und seines Sohnes :

"Vor allem aber laßt nicht nach, einander zu lieben. Denn «die Liebe deckt viele Sünden zu»." (1Petr 4,8)

"Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns seine Liebe geschenkt. Er gab uns seinen Sohn, der alle Schuld auf sich nahm, um uns von unserer Schuld freizusprechen. Meine Freunde, wenn uns Gott so sehr liebt, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen.

Doch wenn wir einander lieben, wird sichtbar, daß Gott in uns lebt und wir von seiner Liebe erfüllt sind." (1Joh 4,10-12)

Was bringt es uns, wenn wir sagen, dass wir Gott lieben und zu Hause der Streit nicht aufhört, und wir unseren selbstsüchtigen Wünschen nachgehen? Das ist keine Wahrheit und eine Lüge!

Als unsere Gemeinde noch in Seodaemun war, kamen viele Bibelschulabsolventen, die in unserer Gemeinde als Prediger dienen wollten. Bei den Vorstellungsgesprächen erzählten sie, wieviele Stunden sie am Tag beteten und wie sehr sie Gott liebten. Ich fragte auch nach der Familie. Da erzählte ein Bewerber, dass er vier Kinder hatte und sie wie Dünger auf dem Feld und Unrat verlassen hätte, um Gott zu dienen. Ich was so sehr schockiert gewesen, sah ihm ins Auge und sagte ihm, dass ich ihn wie Dünger auf dem Feld und Unrat verlassen werde, wie er seine Familie verlassen hatte. Wer sich weigert, seine Angehörigen zu versorgen - und das gilt besonders für Familienmitglieder -, der ist kein Christ; er ist schlimmer als ein Heide; so steht es in der Schrift geschrieben.

Die Christen auf der Welt verdienen 6,5 Billionen Dollar jährlich und besitzen ca. 2/3 der Ressourcen in der Welt. Laut Statistik verdient ein Christ pro Jahr 4,500 Dollar druchschnittlich. Das ist dreifach mehr als das, was Nichtchristen verdienen. Und was meint ihr, warum Gott den Christen dreifach mehr als einen Nichtchristen verdienen lässt? Möchte Gott nicht, dass wir Christen einen Teil davon an unseren bedürftigen Nächsten weiterleiten? Gott will sicher nicht, dass wir uns allein alles leisten können. Da wird uns der Herr noch mehr Segen geben. Wir haben in ziemlich kurzer Zeit Wohlstand erreicht. Das kommt daher, weil wir Christen Gott geliebt haben und uns tatkräftig für das Gemeinwohl eingesetzt haben. Viele Gemeinden kritisierten uns, was wir, eine große Gemeinde wie wir, getan hätten. Das ist aber nicht wahr. Wir setzten uns auch ein, als die durch Erdbeben verursachte Flutwelle die Länder in Südasien verwüsteten. Die NGO der Gemeinde GPWF(Good People World Family) sandte sofort Ärzte nach Sri Lanka aus. GPWF war überhaupt die erste Organisation aus Korea, die dort ankam und Vorbeugungsmaßnahme praktizierte. Es gab keine Zeit, eine Vollversammlung in der Gemeinde einzuberufen. Wir sandten erst unser Rettungsteam aus. Das zweite Team ging und reinigte Trinkwasserquellen. Wir bauen dort noch ein Waisenhaus. Seit Jahren unterstützen wir auch Nordkoreaner; wir pflanzen dort Mais, schickten Samen und Dünger, da die Nordkoreaner Kartoffeln einpflanzen möchten. Sie baten uns um Hilfe, und wir schickten Medikamente für die, die an Tuberkulose leiden. Außerdem überlegen wir, ob wir dort eine Bohnenverarbeitungsfabrik bauen sollen.

Für die Asylanten im Irak setzten wir uns ein. In Indien, in Russland, in China leiten wir mehrere Projekte: Herzoperationen an über 3,000 Kindern, Unterstützung für unselbständige Gemeinden. Wir helfen, so wie wenn die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut, wie die Schrift uns gelehrt hat. Wenn wir den Segen, den Gott uns geschenkt hat, nicht weiter geleitet hätten, wäre unsere Gemeinde tot wie das Tote Meer. Das ist sie aber nicht. Wir wachsen heute noch, weil wir uns immer noch an das Wort Gottes halten und seinen Segen mit anderen teilen. Das ist unsere Pflicht, weil wir neue Menschen sind. Wir bleiben nicht die Nachkommen Adams. Wir sind neue Menschen geworden.

Das dritte grundlegende Prinzip des Gläubigen ist, dass er Liebe zur Natur hat und sie schont. Denn Gott schuf sie. Es gibt nichts auf der Welt, was Gott nicht schuf, auch wenn es sich nur um ein Insekt, ein Blümchen, ein Grashalm oder ein Tierchen handelt. Sie haben das Recht, hier auf der Erde mit uns Menschen zu leben. Auf der Erde, auf der keine Insekten, keine Blumen, keine Gräser oder keine Tiere leben können, da können auch wir nicht leben :

"daß sie zusammen mit den Kindern Gottes einmal von Tod und Vergänglichkeit erlöst und zu einem neuen, herrlichen Leben befreit werden. Denn wir sehen ja, wie die gesamte Schöpfung leidet und unter Qualen auf ihre Neugeburt wartet." (Röm 8,21-22)

Nicht nur die Menschen, sondern die gesamte Schöpfung hat seit dem Abfall von Adam und Eva gelitten. Aber wir fügen ihr heute noch Leiden zu; Wälder werden vernichtet, die Fabriken lassen Abwasser in die Flüsse fließen. Die Natur fügt sich nicht der Gewalt der Menschen, sondern rebelliert.

Auf dem Land bei uns pflanzt man Bohnen zwischen den Reisfeldfeldern. Meine Oma sagte, dass wir nicht eine, sondern drei Bohnen im ein Loch geben sollten. ‚Wieso drei?‘ fragte ich einmal meine Oma. Da fragte mich meine Oma, ob nur die Menschen ein Recht auf Nahrung hätten? Eine sei für Vögel und eine andere sei für Würmer unter der Erde und die dritte sei für die Menschen bestimmt. Früher wussten Menschen, mit der Natur zu leben und zu teilen.

Ein Landwirt in Honam in Korea erntete viel mehr Reis aus seinem Feld als die anderen. Da fragten ihn seine Nachbarn nach seinem Geheimtip. Da antwortete er, dass er keinen Geheimtip hätte, außer dass er mit den Reispflanzen sprach. Jeden Morgen ging er auf das Feld, fragte, wie es ihnen ging, und bedankte sich, dass sie gut wuchsen. Oder wie ist es bei den Tieren? Stellt euch vor, wie ein Hund auf seinen Herrn reagieren wird, der ihn schlägt. Der Hund wird sich in die Ecke

verstecken, wenn er seinen Herrn sieht. Aber ein Hund freut sich schon, wenn er die Schritte seines Herrn kommen hört, der ihn liebt. Die Liebe verleiht nicht nur den Menschen Lebenskraft, sondern auch den Tieren und Pflanzen. Haß dagegen verleiht Todeskraft! Heute rebelliert die Natur gegen den Menschen, weil wir sie nicht geliebt und verschont haben. Daher kommen die Naturkatastrophen auf der ganzen Welt; Erdbeben in Westasien, starke Regenfälle in Nordeuropa, der starke Schneefall in Californien und Dürre und gleichzeitig starke Regenfälle in Brasilien. Das ist nicht normal! Die UNFCCC (United Nation Framework Convention on Climate Change) bestätigte letzten Monat in Buenos Aires, dass die Naturkatastrophen aus der Umweltzerstörung resultieren. Der Wutausbruch der Natur ist nicht harmlos, sondern ganz im Gegenteil! Wir müssen die Natur lieben und mit ihr sorgfältig umgehen, weil Gott nicht nur die Menschen sehr geliebt hat, sondern die Welt :

"Denn so hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat." (Joh 3,16: Elberfelder)

"Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengelangen, sondern das ewige Leben haben." (Hoffnung für alle)

<Schlusswort>

Geben macht glücklicher als Nehmen, lehrt uns die Schrift. Geben und Teilen macht uns glücklich und schenkt uns Frieden. Gebt, was ihr habt, dann wird Gott euch so reich beschenken, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Ich wünsche uns allen diesen Segen Gottes.

<Gebet>

Lieber Vater im Himmel!

Der alte Mensch in uns forderte, dass wir immer mehr und noch mehr haben. Dadurch nehmen Leid, Streit und Krieg kein Ende auf dieser Welt. Aber wir sind in Christus neu geboren und wollen den anderen dienen, mit ihnen unser Leben teilen, und die Last der anderen mittragen. Hilf uns bitte dabei.

Im Namen Jesu

Amen